

Hakuouki - The Demon of the fleeing Blossom

Von Ascian_Dragon

Kapitel 25: Kapitel 3.5 - Bonus: Ein Schwur

Zack!

Mein Schwert steckte in dem Bambuspüppchen, mit dem ich trainierte.

Es waren bereits Stunden vergangen, seit ich angefangen hatte, meine Techniken auszureifen. Langsam machte sich die Erschöpfung in meinen Armen erkennbar. Ich zog meine Waffe heraus und strich mit meinem Ärmel drüber. Es war richtig sauber und dennoch sah ich das ganze Blut vom Rasetsu, den ich getötet hatte – jene Nacht, bevor Itou beschlossen hatte, uns zu verlassen. Seufzend setzte ich mich auf einen Stein und starrte vor mich hin.

In letzter Zeit hatte ich viel erlebt. Es waren auch viele Wochen vergangen, seit ich Heisuke das letzte Mal gesehen hatte. Seitdem hatte auch Kazama nicht mehr zugeschlagen.

Seufzend hob ich einen kleinen Kieselstein auf und warf ihn in den Teich, scheuchte somit die Fische darin auf. Auf den Boden blickend leerte ich meine Gedanken. In letzter Zeit – nachdem ich Amagiri getroffen hatte – begann ich, Auren aufzuspüren. Ich stellte mir einfach jene Aura von Amagiri vor und hatte sie mit einem Menschen verglichen. Nachdem mir die Unterschiede klar waren, versuchte ich stets, einen Oni aufzuspüren.

Erst heute sollte es mir gelingen: Denn tatsächlich konnte ich eine Aura wahrnehmen, die sich in der Nähe der Stadt bewegte. Die Weite zu erkennen hatte ich auch von Amagiri abgeschaut. Als er nämlich verschwand, konnte ich sagesagt eine Distanz abschätzen. Ich verengte die Augen und erhob mich.

Ich sollte Hijikata darum bitten, mich in die Stadt zu lassen. Schließlich wollte ich mehr über meine Vergangenheit wissen.

„Kommt nicht in Frage!“

„Aber... wieso?“ Der Schwarzhaarige knurrte mich regelrecht an, sodass ich erst einmal die Hoffnung verlor. „Es ist weder die Aura von Kazama, noch von einem seiner Leute. Wirklich!“

„Was macht dich so sicher? Vielleicht sind es andere, die wir gar nicht begegnet sind und dann schnappen sie dich!“

„Dann schick mir jemanden mit!“ Ich wollte jetzt nicht aufgeben. Die Aura war noch schwach da, was mir bedeutete, dass sie noch in der Stadt war. „Bitte Hijikata-san! Nur ein einziges Mal! Vielleicht bekomme ich auch etwas über meinem Vater heraus! Ich kann doch nicht einfach hier rumsitzen...“

Wimmern und betteln; wie tief war ich gesunken? Als ich realisierte, was ich von ihm verlangte, verbeugte ich mich nur und bat um Entschuldigung. Immerhin hatten sie die Güte gehabt, mich bei sich zu behalten und mich zu beschützen. Ich verstand Hijikatas Grund, mich nicht gehen zu lassen, wenn dort ein Oni war. Aber es könnte ja einer sein, der eventuell mehr über die Yukimura wusste.

„Yamazaki!“ rief er und neben mir kniete der Brünette auch schon. Leicht zuckte ich zusammen.

„Ja?“

„Begleite Yukimura in die Stadt.“

Meine Miene hellte auf. Er ließ mich gehen?

Doch er funkelte mich an.

„Da es dunkel ist, werdet ihr euch der Patrouille anschließen, die gleich ihren Rundgang startet.“

„Echt? Meinst du nicht, der Oni wird aufschrecken, sobald die Shinsengumi antanz?“ brummte ich nur, doch das war etwas, was ich vielleicht unausgesprochen lassen sollte. Yamazaki beobachtete mich aus den Augenwinkeln und schwieg. Kondou stand an der Tür, den ich erst jetzt bemerkt hatte und rieb sich das Kinn.

„Kannst du orten, wo genau dieser Oni ist?“

„Äh...“ Ich drehte mich ein wenig in seine Richtung und starrte auf den Boden. Die Stadt war groß und selbst in den Jahren meines Aufenthaltes wusste ich nicht immer, wo sich was befand. Also konzentrierte ich mich und malte mir gedanklich eine Karte.

„Ein wenig südöstlich..., da laufen recht viele... Ich denke, da laufen viele Männer rum.“

„Südöstlich von was?“

„Vom... Vom Gasthaus neben dem Manjū Stand, der immer im Sommer aufmacht.“

„Ah... Moment südöstlich... da ist das Shimabara.“

„Oh.“ Dann war es kein Wunder, das ich diese Gegend nicht allzu gut kannte. Dort war ich bis jetzt noch nie. Also war jener Oni – dessen Geschlecht ich im Gegensatz zu den Menschen noch nicht heraus erkennen konnte – entweder ein Kerl, der das Shimabara besuchte... oder eine Frau?

„Ich denke nicht, das sich ein Mann dort einfach so umschauen kann. Da müsste man schon eine Frau sein!“ lachte Kondou, doch zu meinem Leidwesen ließen seine Worte dem Vizekommandanten eine Idee aufblühen – eine die mir nicht gefiel und ihn mit Recht als Dämonenkommandanten betitelte.

„Sie kommen also von Edo und möchten hier einen Probetag machen, damit sie eventuell hierher ziehen können?“ fragte mich eine Geisha, die vor mir herlief.

Ich lächelte – gespielt.

„Ja, Miss.“

Sie brachte mich in ein Zimmer, in der eine weitere saß, die ich nur zu gut kannte:

„Kimigiku-san. Hier ist ein Gast, der überlegt, nach Kyoto zu ziehen und möchte hier einen Probetag machen.“ sagte die Frau und verneigte sich kurz. Die total veränderte Ninja musterte mich, weitete kurz die Augen, dann nickte sie und schickte die Frau weg. Mich zu sich winkend kniete ich mich vor ihr hin.

„Kaoru?“

Ich nickte und seufzte.

„Es war Hijikatas Idee.“ brummte ich nur. Das ich hier mit einer hochgesteckten Frisur – mit falschem Haarteil – und einem einfachen Mädchenkimono war, durfte ich dem Schwarzhaarigen verdanken. Dieser hatte diese glorreiche Idee – dank Kondou – mich als Mädchen verkleidet ins Shimabara einzuschleusen. Kurz erklärte ich Kimigiku die

Lage, ehe sie mich anlächelte.

„So ist das also.“

„Das ist jetzt aber nicht Sen, die ich gespürt habe oder?“

„Nein, Senhime ist momentan außerhalb Kyotos. Du hast ein gutes Gespür bekommen. Es ist wahr, das hier eine weitere Oni ist.“ Also ein Weiblicher. Ich prägte mir die Aura ein. „Nur ist sie gerade schwer beschäftigt. Du wirst eine Weile warten müssen.“

„Kein Problem. Ich warte auch die ganze Nacht, wenn es sein muss.“

Sie nickte mir zu ehe sie sich noch fertig machte. Scheinbar musste sie gleich an die Arbeit. Kurz hielt sie inne.

„Wenn Hijikata-san dich als Mädchen hier einschleust... wieso arbeitest du dann nicht?“

„Was?“

„Das war doch sein Plan gewesen, oder etwa nicht?“

„N-Nun ja.“

„Befehl ist Befehl.“ Sie rief einige Damen zu sich, erklärte ihnen kurz die Lage, bevor sie sich an mich wandten. „Hab Spaß!“

Sie ließ mich allein mit diesen Frauen, die sich gleich danach zu Dämonen entpuppten, ehe sie mir die Kleider vom Leibe rissen und ihre Arbeit taten.

Ein kläglicher Schrei meinerseits hallte im Raum, wer wusste, wer es noch gehört hatte...

Es dauerte nicht allzu lange, bis ich mich endlich im Spiegel betrachten durfte. Mein Gesicht wurde nicht extrem wie das einer Geisha geschminkt, aber ich erkannte mich kaum wieder:

Die Augen waren betonter und mein bereits weiblich angehauchtes Gesicht erstrahlte nun deutlich. Mein Haar wurde mir gerichtet und ich trug einen dunkelroten Kimono mit drei Schichten, dazu passend einen schwarzen Obi mit goldenem Band und in meinem Haar steckte Schmuck, dessen Wert ich gar nicht errechnen wollte.

„Wunderschön. Wenn Sie ein Mädchen wären, dann würden sich die Herren um Sie reißen.“ schwärmte einer der Damen, die nun ganz entzückt waren. Schön für sie. Mir schnürte der fest gebundene Obi eher die Luft ab. Wie konnte eine Frau darin nur laufen? Um die Hüfte zwickte es fürchterlich. Ich stand kerzengerade und konnte mich gar nicht bücken. Eine andere steckte mir einen Fächer zu.

„Huh?“

„Wenn jemand Sie fragt, ob Sie einen Tanz ausführen, dann sagen Sie, dass heute ein spezieller Tag ist, an dem gut ausgebildete Meiko aus anderen Städten ihre Künste vorführen. So meiden Sie, dass Sie tanzen müssen.“ Gut zu wissen. Frauen machten sich wohl nichts daraus, eine kleine Notlüge zu präsentieren. Doch halt. Was sagte ich denn, wenn es Stammkunden gab und mich fragen, woher ich käme? Als ich fragen wollte, wurde mir bereits eine Bestellung und eine Wegbeschreibung an den Kopf geworfen. Seufzend nahm ich das Tablett an mich und ging den Weg runter. Gott sei Dank hatten sie mir normale Geta dafür gegeben. In solche traditionellen Schuhen, die Maiko eigentlich trugen, hätte ich sicherlich nicht laufen können.

Langsam hatte ich das Zimmer erreicht, in der ich die Bedienung spielen sollte und räusperte meine Stimme, sodass sie weiblicher klang.

„Ihre Bestellung, die Herren.“ sprach ich höflich und öffnete die Tür. Man sagte mir, ich sollte das Tablett kurz abstellen, die Tür öffnen, mich verneigen, das Tablett wieder nehmen und es den Kunden bringen. Kaum hatte ich aufgesehen, froren alle

Adern unter meiner Haut zu Eis:

Vor mir saßen keine geringeren als Kashitarou Itou, Saitou Hajime und... Heisuke.

„Ah, da ist der Sake ja! Mensch braucht ihr lange.“ brummte Itou, der recht... nun... betrunken klang. Sein Blick war recht merkwürdig, ebenso seine Haltung. Natürlich war er vorher ebenfalls komisch drauf gewesen, aber jetzt war es... ich weiß nicht. „Ja, komm rein und schenke ein, Weib!“

Unfreundlich wie eh, dachte ich mir nur, setzte mir ein gezwungenes Lächeln auf und kniete mich neben ihn, ihm die Schale auffüllend.

Meine Blicke huschten zu den anderen beiden. Saitou starrte mich an, Heisuke hatte den Kopf weg gedreht. Gerade stand ich auf, als Itou es mir gleich tat. Erschrocken zuckte ich zusammen, ehe er aus dem Zimmer stürzte. Man hörte ihn würgen. Zu viel trinken war eben nicht gut. Besonders für jemanden wie ihn. Saitou erhob sich, schaute mich kurz an – war das ein Lächeln auf seinen Lippen? – und ging zu seinem Vorgesetzten nach draußen.

Heisuke und ich schwiegen.

„Euer Herr ist wohl nicht gerade in Topform, wie?“ begann ich und sah anschließend zu dem Brünetten, welcher stark zusammen zuckte, mich kurz ansah, dann wieder wegsah.

„Uh... n-naja... 'Herr' ist... wohl... ein wenig...“

„Was habt Ihr, Toudou-san?“ fragte ich weiter. Ich lächelte nun wirklich und hockte mich direkt vor ihm. Er zuckte erneut zusammen und blinzelte verdutzt.

„W-Woher...?!“ Erkannte er mich nicht? Wieder hatte er den Kopf weg gedreht, ehe ich mich nach vorne beugte und ihn zwang mich anzusehen. Mit hochrotem Gesicht starrte er in meine Augen... und begann zu realisieren. „K-KAORU?!“

„Pscht!“ zischte ich und hielt seinen Mund zu, die Tür betrachtend. Dann stand ich auf und schloss sie.

„Was...? Wieso? Warum – Häää?!“

„Jetzt bleib mal ruhig, Kleiner. So überrascht mich zu sehen?“

„Nun... du... siehst anders aus.“

„Oh.“ Gerade hatte ich wieder vergessen, das ich eigentlich nicht hier sein durfte. Leicht beschämt setzte ich mich hin und seufzte. „Entschuldige.“

„Aber... was machst du hier? Vor allem... so?“

„Ich bin...“ Auf der Suche nach einem Oni. Wollte ich das etwa sagen? Immerhin wusste er noch gar nicht, das ich einer war. Als ich es erfuhr, war er bereits bei Itou. „wegen einer Mission hier. Ich suche jemanden, der hier arbeitet.“

„M-Mission?“

„Und ihr? Ihr seid doch nicht zum Vergnügen hier, oder?“

Bedrückendes Schweigen. Wollte er es mir nicht sagen? Seufzend rieb ich mir den Nacken, ehe ich es einfach sein ließ. Ihn zu fragen würde ihn in Schwierigkeiten bringen und das wollte ich nicht.

„Wie geht es dir?“ fragte ich stattdessen. Zuerst verwundert blickte er mich an, ehe er sich zu entspannen schien.

„Es... geht... ja.“

„Wie... glaubwürdig.“

„Nein, wirklich. Ich meine... dich zu sehen, erleichtert mich.“ Kurz spannte ich mich an. Ob er die Shinsengumi wirklich vermisste, wie er es einmal angedeutet hatte? Ich kicherte und rückte etwas näher.

„Gut, das dich meine Anwesenheit ein wenig aufmuntert.“

„Wobei ich noch immer nicht verstehe, warum du in diesem Aufzug...“

„Frag nicht. Wirklich. Das ist alles der Plan eines Dämonenkommandanten und der ist viel mehr eine Strafe als eine richtige Mission.“

„Hijikata zwingt dich, das zu tragen?“ Kurz wurde es erneut still, als der Brünnette zu lachen begann. Ich nickte nur, während er sich nicht halten konnte und sich zu Boden warf. „Das ausgerechnet der darauf kommt!“

„Och, ich denke, wenn du noch da wärst, hätte er dich vielleicht auch dazu gezwungen.“ murmelte ich nur und versuchte mir Heisuke im Kimono vorzustellen.

„Dann habe ich noch mal Glück gehabt-“ Er stoppte abrupt. Ich musste ihn nicht ansehen, um zu wissen, was er hatte. Er wollte zurück. Doch warum tat er es nicht? Hatte er noch immer nicht das gesehen, was er sehen wollte? Die Welt von Itou? Wie sie funktionierte und warum? Ob sie richtig war oder falsch? Seufzend legte ich eine Hand an seinen Kopf.

„Ich werde den anderen berichten, das es dir gut geht. Lass den Kopf nicht hängen. Denk immer daran, bei uns bist du immer Willkommen.“

Er lächelte leicht und wollte etwas erwidern, als die Tür aufgerissen wurde. Sofort setzte ich mich wieder normal hin und auch Heisuke schreckte hoch. Itou kam taumelnd herein und setzte sich hin, Saitou folgte ihm im Stillen. „Wünschen die Herren noch etwas Sake?“ fragte ich und könnte innerlich teuflisch lächeln. Itou noch mehr leiden zu lassen machte mich um einiges zufrieden, auch wenn er mehr verdient hätte. Dieser starrte mich wütend an, ehe er den Kopf abwandte.

„Tanz!“

„Wie bitte?“

„Du sollst tanzen, bist du taub?!“

„Entschuldigt, aber ich bin nicht für den Tanz eingeteilt. Am heutigen Tag sind einige Meiko aus anderen Städten hier, ich könnte eine für Euch rufen lassen.“ erklärte ich höflich.

„Nein. Ich will das du tanzt, sonst wird deine Vorgesetzte etwas zu hören bekommen.“ Eigentlich war es mir ja sowas von egal, was meine 'Vorgesetzte' zu hören bekam. Ich war aus eigenen Gründen hier und nicht, um zu tanzen. „Ist es dir egal, wenn ich den Laden dicht machen lasse?“

„Den Laden *dicht machen lassen*? Wohl kaum, mein Herr. Das Shimabara ist recht bekannt und ich bezweifle, das die anderen Herrschaften wollen, das dieser Laden geschlossen wird.“ Es wurde still. Ich dachte nach. Wenn er mich verpetzen würde, könnte ich zwar abhauen und niemand würde wissen, das ich es war, aber gleichzeitig müsste ich meine Suche nach der Oni abbrechen. Das wäre nicht ganz so toll. Also stand ich auf.

„Itou, wäre es nicht besser, wirklich jemanden rufen zu lassen?“ fragte Heisuke unsicher. Es war nett, das er mich unterstützen wollte. Der Schwarzhäarige blickte ihn an, dann abfällig auf mich.

„Hm, vielleicht wäre es das. Eine billige Prostituierte würde wohl kaum die Kunst des Tanzes verstehen.“

„Wie war das?“ knurrte ich. Er stellte mich als Prostituierte hin? Er bezeichnete mich als Weib, obwohl er doch derjenige mit dem scharfen Blick war? Das bekam er noch zurück. Ich zog meinen Fächer aus dem Obi. „Schön, wenn der Herr einen Tanz sehen will, dann soll er ihn bekommen. Ich hoffe, ihr werdet wegen Eurer Beleidigung zu Grunde gehen, so einen Tanz werdet Ihr nie wieder zu Gesicht bekommen!“ Die letzten Worte zischte ich regelrecht und rief jemanden her, der Koto spielen konnte. Eine weitere junge Dame, richtig geschminkt wie eine Geisha, gesellte sich zu uns und verneigte sich höflich.

„Die werte Herren möchten einen Tanz sehen. Bitte zeig alles, was du kannst, als wäre es das letzte, was sie jemals sehen werden.“ Begeistert von diesen Worten setzte sie sich in die Ecke und begann zu spielen. Hijikata würde es heimgezahlt bekommen. Itou auf jeden Fall.

Ich bewegte mich langsam zu den Klängen der Koto und vergaß, das ich einen Kimono trug. Ich hatte meinen Vater öfters einen Fächertanz tanzen sehen und einmal hatte ich sogar Hijikata dies tun sehen. Heimlich natürlich. Er machte das recht gut und ich versuchte es ihm gleich zu machen. Was mir bei diesen Tänzen stets aufgefallen war, das man beinahe dieselben Bewegungen machte, wie bei einer Schwertführung.

Das hieß also:

Mein Fächer war mein Schwert. Und ich tanzte mit ihm. Die Augen geschlossen und mich der Melodie hingebend tanzte ich und meine Bewegungen wurden flüssiger. Je schneller die Klänge wurden, desto schneller wurde ich. Gegen Ende passierte es sogar, das ich mich wie bei einem Kampf bewegte und endete mit der Pose, meinen Fächer genau auf Itou zu richten. Die Augen verengend verbeugten wir 'Mädchen' uns und die Koto Spielerin öffnete die Tür. Mit einem Male spürte ich einen Oni ganz in der Nähe und an unserem Zimmer ging vorbei:

„Oi... Chizuru!“ Hinaus stürzend rannte ich ihr hinterher.

Sie erschrak, als ich ihre Hand schnappte und mit mir zog.

In einem freien Zimmer lud ich uns herein und schloss die Tür.

„E-Entschuldigung, aber ich muss-“

„Chizuru! Ich bin es!“

„Eh?“ Sie brauchte eine Weile, ehe sie die Augen weitete. Nervös blickte sie in allen Seiten, ehe ich mich zu ihr herunter hockte und ihre Hand nahm.

„Keine Sorge. Ich bin nicht wegen der Shinsengumi hier. Sondern wegen dir.“

„W-Warum?“

„Weil... ich ein Oni bin und andere aufspüren kann.“ Ich senkte meine Stimme, aber sie hatte es deutlich gehört. Mit großen Augen sah sie mich an.

„E-Ein Oni?“ Ich nickte. Sie war also der Oni, den ich aufgespürt hatte. Ich musste lächeln, als sie erleichtert wirkte. Dann kam es wie ein Blitz über mich:

Ich sah ein Dorf.

Zwei Kinder, die miteinander spielten und Blumenkränze bastelten.

Flammen.

Tote.

Die zwei Kinder liefen los, doch wurden sie voneinander getrennt.

Das waren wir:

„Schwester...“

Sofort zuckte sie zusammen.

Erinnerungen, die ganz plötzlich zurück kamen? Und doch hatte ich das Gefühl, als wüsste ich es schon lange. Seit wir uns das erste Mal in Kyoto begegnet waren, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl. Ich wusste nun, was es war. Mit einem Male zog ich sie an mich und umarmte sie. „Chizuru... Du... bist meine Schwester.“ flüsterte ich und kniff die Augen zu. Weinen wollte ich nicht. Ich war ein Mann. Doch das Zittern von Chizuru ließ den Damm brechen. Wahrscheinlich wusste sie es schon länger, hatte aber nie etwas gesagt. Lange saßen wir dort, im Stillen weinend und uns eng umschlingend. Sie war es, die sich zuerst löste. Sie sah mich lächelnd an.

„Und ich hatte gedacht, wir würden uns nie wieder so nennen dürfen.“

„Warum hast du es mir nicht gleich gesagt? Dann wären wir schon viel früher

zusammen gewesen.“

„Das konnte ich nicht...“ Traurig senkte sie den Blick. „Du hattest nicht den Anschein gemacht, dich zu erinnern. Deswegen durfte ich nichts sagen. Senhime sagte, ich solle warten, bis du nach mir suchst...“

„Senhime?“ Sie kannten sich? Halt, sie erwähnte doch, das jemand aus meiner Familie unter ihrem Schutz stünde - „Du bist Sens Schützling?“ Sie nickte.

„Weil man mich nicht aufspüren kann, wenn es niemand aus der Familie ist, haben sie mir angeboten, bei ihnen zu bleiben. Anfangs hatte man befürchtet, Kazama würde dich kriegern und du würdest mich verraten.“

„Wieso sollte ich das tun?“ fragte ich leicht enttäuscht. Sie schaute mich an und fühlte sich wohl schuldig. Entschuldigend senkte sie den Blick. Ich schüttelte den Kopf. „Ich konnte mich bis vor Kurzem an nichts erinnern. Und selbst wenn es mir früher einfallen würde: Ich würde dich niemals verraten.“ sagte ich bestimmt. Die Brünette wirkte erleichtert. Sie strahlte.

„Ich bin unendlich glücklich, das es dir gut geht. Nachdem wir getrennt wurden, wurde ich von Onkel Kodou aufgenommen, nachdem du zu den Nagumo geschickt wurdest. Sie haben dich mies behandelt. Man brachte mich zu Senhimes Familie und Onkel hatte dich zu sich geholt. Niemand wollte uns wieder vereinen, weil es sicherer wäre. Als ich von Senhime hörte, das du hier in Kyoto wärst, wollte ich dich unbedingt sehen. Ich hatte dich auch gefunden, aber dann kamen diese Männer. Dass du mich retten wolltest hätte ich nie gedacht. Ich war so überglücklich, das aus dir ein mutiger und guter Mann wurde.“ erzählte sie mir und bei den letzten Worten wischte sie sich eine Träne vom Gesicht. Also war mein Vater mein Onkel gewesen? Meine Verwirrung schien sie erkannt zu haben. „Kodou ist ein entfernter Verwandte von uns. Aber als einziger wurde er zu unserem Erziehungsberechtigten. Er zog dich wie einen Sohn auf, weil er von unseren Eltern gebeten wurde, dich zu einem Krieger aufzuziehen, damit du später mich beschützen und die Familienehre wiederherstellen kannst.“ Sie zog unter ihrem Kimono ein Kodachi hervor. Es sah aus wie mein Katana.

„Unsere Erbstücke. Sie sind die Erkennungsmerkmale, das wir dem Yukimura Clan angehören.“ Ich zog auch meine Waffe hervor und wir schauten uns an. Ich lockerte mein Kimono und kniete mich vor ihr nieder.

„Ich, Kaoru Yukimura, schwöre hiermit, auf mein Katana, das ich dich beschützen werde, egal was kommen mag. Ich bin der Einzige, der die Kraft hat, dich zu beschützen. Indem ich weiß, wo du dich befindest, wird niemand von mir erfahren, wo du sein wirst. Darauf kannst du dich verlassen.“ Die Waffe ziehend hielt ich sie vor mich und betrachtete sie. Chizuru wirkte beeindruckt, zog auch ihre und hielt die Klinge an meiner.

„Lass uns schwören, das wir eines Tages ein gemeinsames Leben führen können. Als Geschwister, wie es hätte sein sollen. Ohne Kampf und ohne Krieg...“ Ein Klang ertönte zwischen unseren Schwertern und es war still, bis er abklang.

Ich nickte, dann steckten wir die Waffen wieder ein.

„Doch zuerst muss ich der Shinsengumi helfen. Ich habe ihnen versprochen, mit ihnen als Krieger hinter dem Geheimnis unseres... Onkels zu kommen.“

Sie nickte verständnisvoll. Ihre Hände umfassten mein Gesicht.

„Kaoru. Ich bin wirklich froh, dich als meinen Bruder wiedersehen zu können.“

„Ja. Ich bin auch froh.“ Ich strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht, dann gab ich ihr einen Kuss auf die Stirn. „Und wenn du etwas brauchst, egal was, lass es mich wissen. Bis ich meine Aufgabe erfüllt habe, werde ich nicht in der Lage sein, dich oft zu besuchen, aber ich werde stets an dich denken.“

„Dasselbe gilt für mich. Wenn alles vorbei ist, begegnen wir uns wieder.“

Es war ein Schwur unter Geschwistern.

Sie ging wieder an die Arbeit und ich hatte mich derweil umgezogen. Kimigiku stand hinter mir, nachdem ich wieder meine ursprüngliche Kleidung trug, die ich in einem Beutel bei mir gehabt hatte.

„Habt ihr euch ausgesprochen?“

„Ja. Vielen Dank für die Hilfe.“ Höflich verneigte ich mich vor ihr. Ich musste Hijikata danken, denn jetzt wusste ich viel mehr über meine Vergangenheit. Ich hatte eine Schwester. Und einen vermeintlichen Vater, der eigentlich mein Onkel war. Aber all das hätte ich nie herausgefunden, wenn Hijikata nicht diese glorreiche Idee gehabt hätte. „Bitte beschützt sie solange an meiner Stelle.“

„Das werden wir. Pass auf dich auf.“

Ich schlenderte durch die Gänge, als mir Heisuke entgegen kam.

Leicht verwundert blickte er mich an. Ich musste wohl komisch geschaut haben. Aber konnte man es mir verübeln? Ich war glücklich im Moment.

„Was ist los? Du strahlst förmlich...“

„Meinst du? Das ist sicher noch die Schminke.“ kicherte ich und sah in den wolkenlosen Himmel. Der Mond war heute schön. Ich hatte eine niedliche Schwester, stellte ich fest.

„Nun... es... es stand dir.“

„Was?“ Mit erhobener Augenbraue starrte ich zum Brünnetten, der meinen Blick wieder mied. Seufzend wandte ich mich an ihn. „Präge es dir gut ein, das siehst du nicht noch einmal.“

„W-Was?! W-Wieso sollte ich es mir einprägen? Ich mein, nur weil es dir stand, heißt es nicht, das ich es bedauern würde oder so...“

Ich legte sanft meine Hände an seine Wangen, sodass er zu mir schaute. Seine Wangen färbten sich leicht rosa. Ich schenkte ihm ein sanftes Lächeln und ließ von ihm ab.

„Ihr seht aus, als würdet ihr bereits gehen?“ fragte ich und suchte nach Itou und Saitou. Heisuke nickte leicht. „Also müssen wir uns wohl verabschieden, was?“

Es wirkte so, als wollte er das gar nicht. Kurz schwiegen wir, ehe er zu mir sah.

„Wir sehen uns wieder!“

„Das will ich doch hoffen.“ meinte ich nur grinsend.

„I-Ich meine... ich... ich will euch alle wiedersehen... Aber das wird recht schwierig und deswegen...“

„Heisuke.“

„Ja?“

Ich hielt ihm den kleinen Finger hin. Er stutzte und wirkte unsicher.

„Ich verspreche dir, das wir uns wiedersehen.“ sagte ich ernst. Kurz zögerte er, dann harkte er seinen kleinen Finger in meinen ein. Grinsend hauchte ich einen kleinen Kuss auf diesen, worauf Heisuke seine Hand zurückzog und mich mit hochrotem Kopf ansah. „Also, bis bald.“

Mein Lächeln schien ihn wieder zu beruhigen, sodass er mir auch endlich ein Lächeln schenkte.

„Bis bald, Kaoru.“